

ADALBERT BEZZENBERGER

Ein Leben zwischen Sprachwissenschaft und Archäologie

Über die internationale Tagung zum 100. Todestag des Wahlkönigsbergers

VON HEIDE EILBRACHT UND
CHRISTIANE SCHILLER

Zu den herausragenden historischen Persönlichkeiten in Ostpreußen gehört ohne Zweifel Professor Adalbert Bezzenberger – Sprachwissenschaftler, Archäologe, Universitätsgelehrter und Rektor der Albertina. 1851 in Hessen geboren, kam er mit knapp 30 Jahren im Frühjahr 1880 nach Königsberg. Die Stadt wurde seine neue Heimat. Bezzenberger blieb ihr bis zu seinem Tod am 31. Oktober 1922 verbunden. Zur 100. Wiederkehr des Todestages hat die *Preußische Allgemeine Zeitung* bereits einen Artikel veröffentlicht, in dem die Königsberger Stationen und die Lebensleistungen Bezzenbergers ausführlich dargestellt werden (PAZ Nr. 43 vom 28. Oktober 2022: Adalbert Bezzenberger, Der Begründer der baltischen Philologie. Von Evgeni Dvoretzky und Nikolaj Tschurburkin).

Auch die akademische Fachwelt hat sich diesem Jubiläum angenommen. Vom 11. bis zum 13. Oktober fand in Berlin eine internationale Tagung zu Ehren Bezzenbergers statt. Unter dem Titel „Inter disciplinas. Der Archäologe und Sprachwissenschaftler Adalbert Bezzenberger (1851-1922)“ kamen mehr als 50 Teilnehmer aus der Bundesrepublik Deutschland, den Republiken Litauen, Polen, Lettland und anderen Ländern zusammen, um in Vorträgen und Diskussionen dem Lebensweg und den beiden großen wissenschaftlichen Leidenschaften des Jubilars nachzugehen. Bewusst griff die Gestaltung der Tagung dieses sehr besondere Verhältnis Bezzenbergers auf, das schon den Zeitgenossen eine eindrucksvolle Würdigung wert war: „Nicht häufig ist es, daß an dem Grabhügel, der die irdischen Reste eines bedeutenden Gelehrten schirmt, zwei wissenschaftliche Disziplinen, die wohl in den letzten Endzilen einig, doch in ihrer Arbeitsweise weit auseinandergehen, sich in gemeinsamer stolzer Trauer vereinigen (...). Es war das erste Mal und wird, soweit



Schon Zeitgenossen würdigten den Wissenschaftler vieler Disziplinen: Adalbert Bezzenberger (1851-1922)

wir vorausblicken können, wohl das letzte Mal gewesen sein, daß ein Sprachwissenschaftler, der eine führende Stellung in seinem Fache einnahm, auch in der Vorgeschichte sich einen so klangvollen Namen erwarb, daß diese ihn uneingeschränkt als einen der Ihrigen anerkannte und sein Dahinscheiden als einen herben Verlust beklagt.“ So schreiben es Trautmann und Ebert in der „Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiet der Indogermanischen Sprachen“ aus dem Jahr 1923.

Baltistik als Wissenschaft

Bevor Bezzenberger auf die Professur für Sanskrit an der Albertina in Königsberg berufen wurde, hatte er sich bereits durch seine Studien zum Altpreußischen, Litauischen und Lettischen einen Namen gemacht. Diese Studien zu den baltischen Sprachen und insbesondere die von politischer Seite gewünschte Kenntnis des Litauischen gaben schließlich den Ausschlag für die Berufung des damals 29-jährigen. Von Königsberg aus setzte er seine Sprachstudien fort. Er bereiste den nördlichen

Landstrich Ostpreußens, wo das preußische Litauisch noch lebendig war, verbrachte den Sommer 1883 in damals zu Russland gehörenden lettischsprachigen Gouvernements Livland und Kurland, um sich schließlich intensiv mit dem Nehrungskurischen, einer auf der Kurischen Nehrung gesprochenen dem Lettischen eng verwandten Sprache zu beschäftigen. Die Ergebnisse dieser Forschungsreisen hat er in seinen Schriften „Litauische Forschungen“ (1882), „Lettische Dialektstudien“ (1885) sowie „Über die Sprache der preußischen Letten“ (1888) festgehalten. Bezzenberger, der als Begründer der Baltistik als wissenschaftlicher Disziplin gilt, hat damit grundlegende Werke für sein Fach geschaffen, aus denen auch heute noch häufig zitiert wird. Auf der Tagung setzten sich neun Sprachwissenschaftler, darunter sowohl Baltistinnen als auch auf dem Gebiet der Baltistik arbeitende Indogermanisten, in ihren Vorträgen mit diesem, thematisch breit gefächerten wissenschaftlichen Erbe Bezzenbergers auseinander.

Von archäologischer Seite wurden in ebenfalls neun Vorträgen die vielfältigen, bis heute bedeutsamen fachlichen Leistungen Bezzenbergers dargestellt. Ende des 19. Jahrhunderts war die Prähistorie noch eine sehr junge Disziplin und Bezzenberger an vielen Stellen ein Pionier für das Fach. So vertrat er die damals schon moderne Ansicht, dass die Durchführung von Ausgrabungen, die „Arbeit mit dem Spaten“, angesichts drohender Zerstörungen der reichen vorgeschichtlichen Fundplätze überaus wichtig sei: Eine Vernachlässigung einer Bodenuntersuchung ist nie wieder gut zu machen, lautete die Maxime Bezzenbergers. Entsprechend umfangreich ist die Liste der archäologischen Fundplätze, die er seit 1887 in ganz Ostpreußen durchführte. Auch in methodischer Hinsicht betrat Bezzenberger wenig bekanntes Neuland, indem er die große Bedeutung chemischer Untersuchungen für die Erforschung archäologischer Funde aus Metall erkannte und förderte. Seine

1904 erschienene Publikation zu den „Analysen vorgeschichtlicher Bronzen Ostpreussens“ ist ein bis heute relevantes Zeugnis dieser Aktivitäten. Und trotz aller Leidenschaft für die archäologische Forschung entzog er sich auch den damit verbundenen Pflichten nicht. 1891 übernahm er von seinem unerwartet verstorbenen Vorgänger Georg Bujack das Amt des Vorsitzenden der Altertumsgesellschaft Prussia und damit der Leitung des Prussia-Museums. Beide Aufgaben hat er über ein Vierteljahrhundert sehr erfolgreich ausgefüllt, bis 1916, wenige Jahre vor seinem Tod.

Altertumsgesellschaft Prussia

Die Tagung wurde von der „Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz“ in den Räumen der Landesvertretung Rheinland-Pfalz in Berlin durchgeführt. Als eine der großen deutschen Wissenschaftseinrichtungen befasste sich die Mainzer Akademie in ihren Projekten unter anderem mit der Archäologie in Ostpreußen beziehungsweise mit der Namens- und Sprachforschung. In Kooperation mit der heutigen PRUSSIA, Gesellschaft für Geschichte, Archäologie und Landeskunde Ost- und Westpreußens e.V. bot die Veranstaltung der Mainzer Akademie damit den geeigneten Rahmen für die gemeinsame Würdigung des Sprachwissenschaftlers und Archäologen Adalbert Bezzenberger. Die hohe Wertschätzung, die der Ostpreuße Bezzenberger bis heute in der Region genießt, wurde durch die feierliche Eröffnung der Tagung in den Räumen der Litauischen Botschaft und die Grußworte des Botschafters unterstrichen.

● **Dr. Heidemarie Eilbracht** und **PD Dr. Christiane Schiller** waren die Initiatorinnen und Organisatorinnen der Tagung. Schiller ist Gastdozentin für Litauische Sprache an der Humboldt-Universität zu Berlin, Eilbracht ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Museum für Vor- und Frühgeschichte.

IM INTERNET

Die Erste Teilung Polens

Der YouTube-Kanal des Kulturforums zeigt die Veranstaltung vom 1. November zum Niedergang einer europäischen Großmacht

Mit der Vereinigung Polens und Litauens zu einem gemeinsamen Staatswesen entstand 1569 eine der bedeutendsten politischen Mächte und einer der größten Territorialstaaten Europas, dessen beide Teile schon seit dem 14. Jahrhundert durch eine Personalunion miteinander verbunden waren. Die Grenzen der in der Union von Lublin proklamierten Adelsrepublik, der Rzeczpospolita, reichten zeitweise von Danzig bis zur Krim und vom heutigen Estland bis in die heutige Slowakei. Der polnisch-litauische Zusammenschluss sollte beide Länder innen- und außenpolitisch stärken. Doch zahlreiche Kriege, innenpolitische Konflikte und wirtschaftliche Krisen führten in den folgenden zwei Jahrhunderten zu einer massiven inneren Schwächung und in der Folge zu einem Bedeutungsverlust des Doppelstaates auf der internationalen Bühne sowie zu einer fatalen Annäherung seiner Kontrahenten.

Im Jahr 1772 annektierten Preußen, Russland und Österreich große Teile des polnischen Territoriums, Gebiete im Süden, Osten und Westen, auf die sie teilweise seit Langem begehrliche Blicke geworfen hatten. In Folge der Zweiten und schließlich der Dritten Teilung ver-

schwand Polen als selbstständiger Staat für 123 Jahre komplett von der europäischen Landkarte. Der Verlust eigener Staatlichkeit und der Zwang zur Unterordnung unter fremde Herrschaft waren für die polnisch-litauischen Eliten ein Trauma, das die Nationen für das gesamte 19. Jahrhundert prägen sollte. Bis heute sind die Teilungen wie der Unabhängigkeitskampf fester Bestandteil der polnischen Erinnerungskultur und prägen das Verhältnis Polens zu seinen Nachbarn.

Die Veranstaltung vom 1. November ist auf dem YouTube-Kanal des Deutschen Kulturforums östliches Europa (DKF) zu sehen mit folgendem Programm:

Nach den Grußworten von Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches, Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Berlin (Videobotschaft), und Dr. Harald Roth, Direktor des Deutschen Kulturforums östliches Europa, Potsdam, werden Inputs gegeben. PD Dr. Agnieszka Pufelska, Historikerin, Nordost-Institut an der Universität Hamburg, Lüneburg, setzt einen Input zum Thema „Die drei schwarzen Adler und die Erste Teilung Polens von 1772“, „Die zerrissene Nation. Konsequenzen der Teilungen für Polen und Deutschland

THEMENABEND



Titelbild der Veranstaltung: Ausschnitt aus John Lodges „The Polish Plumb-Cake“ aus dem Jahr 1774. Foto: Library of Congress/Wikimedia Commons, Grafik: DKF, Anna Dejewska-Herzberg/Saskia Aberle

bis in die Gegenwart“ lautet der Inputtitel von Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Direktor des Deutschen Polen-Instituts, Darmstadt. Adam Krzemiński, Journalist und Publizist, Warschau, betitelt seinen Input mit „1772–2022: Imperium oder Res publica?“ Es schließt sich eine Podiumsdiskussion an, die von Prof. Dr. Felix Ackermann, Fernuniversität Hagen, moderiert wird.

Der Themenabend fand als Kooperation zwischen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte

der Deutschen im östlichen Europa, dem Deutschen Polen-Institut und dem Deutschen Kulturforum östliches Europa in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften statt und ist unter Internet: www.youtube.com/@deutscheskulturforumostlic2331 anzusehen. DKF

1. November 2022

Berlin-Brandenburgische
Akademie der Wissenschaften,
Berlin

Abbildung: John Lodge, The Polish Plumb-Cake, 1774